

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur: 73
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am 27. März 1937

Fürsorge nach dem Gebot der christlichen Nächstenliebe!

Bürgermeister Richard Schmitz hat an das Wohlfahrtsamt der Stadt Wien einen Erlass gerichtet, der in den nächsten Tagen allen Organen der städtischen Wohlfahrtspflege kundgemacht werden wird.

In dem bedeutungsvollen Erlass heisst es unter anderem: Das Masseneleid der Nachkriegszeit hat eine doppelte Gefahr heraufbeschworen: einerseits die Gefahr der Schablonisierung der Fürsorge, die den hilfessuchenden Menschen als einen "Fall" behandelt, der wie andere geschäftsmässig erledigt wird; andererseits die Gefahr, dass in der langen Zeit, in der heutzutage die öffentliche Hilfe von denselben Menschen immer wieder in Anspruch genommen wird, Wille und Kraft zur Selbsthilfe schwächer werden und so mancher allmählich einer Art Unterstützungs-Psychose verfällt.

Dieser Gefahr müssen wir die Kräfte der Menschenfreundlichkeit und der Nächstenliebe entgegensetzen und die Fürsorge noch mehr als früher erzieherisch ausüben.

Worauf es mir zunächst ankommt, das ist, dass alle hilfessuchenden Menschen bei den Fürsorgeorganen der Stadt Wien den guten Willen sehen, zu helfen, wo es und soweit es möglich ist. Der Fürsorgebedürftige muss das Gefühl haben, dass er bei Beamten und freiwilligen Funktionären verständnisvolle Teilnahme an seinem Schicksal findet und dass er, wenn er auch gezwungen ist, die Hilfe der Allgemeinheit in Anspruch zu nehmen, doch persönliche Achtung geniesst.

Ich erwarte daher zuverlässig, dass alle Organe unseres Wohlfahrtswesens, ob ehrenamtlicher Fürsorgerat, ob Jugendfürsorgerin, Kindergärtnerin, Arzt, Pflögorin, Beamter oder Amtsgehilfe, gemäss dem Gebot der christlichen Nächstenliebe den Parteien freundlich begegnen und sich stets bewusst sein werden, dass die Mehrzahl der Befürsorgten unverschuldet in Not geraten sind. Freundlichkeit werde auch dann geübt, wenn ein Ansuchen abgewiesen werden muss. Die Unvermeidlichkeit der Abweisung ist durch ruhige und schonungsvolle, wenn auch bestimmt Aufklärung darzutun. Herzenstakt und Lebenserfahrung werden das richtige Wort eingeben.

Alle Organe der städtischen Fürsorge müssen sich auch vor der Gefahr bewahren, dass die Massenhaftigkeit des in einer Grosstadt-gar heutzutage-angehäuftes Elends das Gefühl abzustumpfen droht. So sehr angesichts der leider engen materiellen Grenzen unserer Fürsorge die finanzielle Auswirkung jeder Entscheidung bedacht werden muss, so sollen doch die besonderen Verhältnisse des Bedürftigen nach Möglichkeit erwogen werden.

Am Schlusse des Erlasses heisst es: Wenn sich jeder Beamte oder Amtsgehilfe und jeder Fürsorgerat im Sinne dieses Rundschreibens in den Dienst der notleidenden Menschen stellt, wird das Wohlfahrtswesen der Stadt Wien seine wichtige Sendung für Volk und Vaterland voll und ganz erfüllen!

.....